

12. Hephaistos (Vulcanus)

war im Glauben der Griechen ein Sohn des *Zeus* und der *Hera*. In ihm verkörpert sich das irdische, namentlich auch das vulkanische Feuer, das aus dem Erdinnern hervorbrechend neben vielem Schaden doch auch große Fruchtbarkeit verursacht.

Obgleich bei den Dichtern hier und da einige Züge von Uneinigkeit zwischen Mutter und Sohn hervorgehoben werden, ist Hephaistos doch der *Hera* sehr freundlich gesinnt; *Zeus* dagegen, dem Hephaistos aus Treue gegen seine Mutter wohl entgegenzutreten wagt, empfindet für ihn keine Neigung und soll ihn einmal, als er sich der *Hera* thätlich annehmen wollte, am Fuß ergriffen und vom Olymp geworfen haben. Da fiel Hephaistos den ganzen Tag, wie der zündende Blitz aus der Höhe des Himmels auf die Erde herabfährt; erst spät mit der sinkenden Sonne stürzte er auf der Insel *Lemnos* nieder, kaum noch atmend. Aber das barbarische Volk der *Sintier* nahm den Gefallenen freundlich auf und pflegte ihn.

Nach einer anderen Sage soll *Hera* selbst, weil Hephaistos klein und kümmerlich zur Welt kam, klein wie der Funke, aus dem das Feuer erwächst, sich seiner geschämt und ihn gleich nach der Geburt vom Olymp gestossen haben; er fiel in das Meer, wo er von *Thetis* und *Eurynome* gütig aufgenommen wurde; lange verweilte er in den Wohnungen der Meergötter und verfertigte künstliche Arbeiten. Beide Erzählungen erklären gleicherweise seine Lahmheit; an den Armen kräftig und mit starkem Nacken hinkte Hephaistos auf beiden Füßen, wie auch die Flamme unstät hin und her flackert. Wegen dieses körperlichen Gebrechens war er oft der Gegenstand des Spottes seiner olympischen Genossen, die ihn trotzdem als stets willfährigen und kunst-